



NEUE WEGE IN DER UNIVERSITÄT

Die Verbindung zwischen Humboldtallee und Goßlerstraße heißt seit dem 1. April 1999 Käte-Hamburger-Weg. Damit trägt der Weg, an dem mit anderen universitären Forschungseinrichtungen die Institute einiger Philologien angesiedelt sind, den Namen der bedeutenden, vielfach ausgezeichneten und geehrten Literaturwissenschaftlerin Käte Hamburger, die 1992 in Stuttgart verstorben ist. Mit ihrer Untersuchung 'Die Logik der Dichtung' (1957) ist sie zu einer Klassikerin der Literaturtheorie geworden, von dem viel diskutierten Werk sind für die Methoden- und Gattungsdiskussionen der Literaturwissenschaft seit den späten 50er Jahren entscheidende Anregungen ausgegangen.

KÄTE-HAMBURGER-WEG

Über die Wissenschaftlerin Käte Hamburger informiert eine Stellwand im Jacob-Grimm-Haus, Käte-Hamburger-Weg 3. Zusammengefasst wurde diese kleine Ausstellung von der im Hause arbeitenden 'Dokumentationsstelle zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945' (Leitung: Prof. Dr. Irmela von der Lühe), unter Verwendung von eigenem Archivmaterial und solchem, das von der 'Marbacher Arbeitsstelle zur Erforschung der Geschichte der Germanistik' zur Verfügung gestellt wurde. In Marbach befindet sich der Nachlaß von Käte Hamburger.

Käte Hamburgers Lebensweg – damit auch ihr akademischer Werdegang – ist aufs engste mit den politischen Zeitläuften verknüpft. Als Tochter einer jüdischen Bankiersfamilie 1896 in Hamburg geboren, legte sie an dem traditionsreichen Johanneum das Abitur ab, nachdem sie ein Realgymnasium für Mädchen besucht hatte: „Daß ich noch zu den ersten Generationen studierender Frauen gehörte, zeigt sich schon darin, daß der Träger des Mädchengymnasiums in Hamburg, das ich besuchte, der Verein für Frauenbildung und Frauenstudium war“, so Hamburger selbst rückblickend.

Daß die Universität als Institution es dieser Generation von Wissenschaftlerinnen besonders schwer machte, erfuhr Käte Hamburger noch häufiger – nicht von ungefähr war sie später, als sie in zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften Mitglied war, auch in der 'International Federation of University Women'. Käte Hamburger studierte Literaturgeschichte, Philosophie und Kunstgeschichte zuerst in Berlin, dann in München, dort wurde sie 1922 im Fach Philosophie promoviert.

In ihrer Dissertation 'Schillers Analyse des Menschen als Grundlegung seiner Geschichts- und Kulturphilosophie' verband sie philosophische Fragen mit literaturwissenschaftlichen. Anschließend arbeitete sie als Buchhändlerin in Hamburg. Seit 1928 lebte sie in Berlin, als Privatassistentin des Philosophen Paul Hofmann – also ohne Anstellung an der Universität. Sie publizierte viel beachtete Aufsätze, etwa 'Novalis und die Mathematik' und 'Das Todesproblem bei Jean Paul'. In dieser Zeit begann auch ihre erste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Werk Thomas Manns, wie die Monographie 'Thomas Mann und die Romantik' es dokumentiert. Allmählich entstand auch der Plan, sich im Fach 'Deutsche Literaturgeschichte' zu habilitieren.

Von einem Studienaufenthalt in Dijon kehrte sie nicht mehr nach Deutschland zurück. Sie ging ins Exil nach Göteborg, wo sie von 1934 bis 1956 sehr mühsam mit Fremdsprachenunterricht und als freie Mitarbeiterin einiger Zeitungen den Lebensunterhalt für sich und ihre Mutter verdiente. Seither publizierte sie in deutscher und in schwedischer Sprache. Trotz dieser extrem schwierigen Bedingungen konnte sie forschen, es entstand „die fulminante 'Logik der Dichtung'“ (Eberhard Lämmert) während des Exils. Mit dieser Untersuchung wurde sie 1956 in Stuttgart habilitiert: die erste Habilitation einer Wissenschaftlerin im Fach 'Neuere Deutschen Philologie (allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft)' in der Bundesrepublik Deutschland. In Stuttgart hatte sich ihr die Möglichkeit eröffnet, auf einer eigens für sie eingerichteten Dozentur bis zu ihrer Emeritierung 1976 zu forschen und zu lehren. Hamburgers Arbeitsschwerpunkte waren weiterhin Fragen der Gattungstheorie, sie legte auch Untersuchungen zu einzelnen Autoren vor, wie z.B. zu Rahel Varnhagen, Nelly Sachs, Paul Celan, Jean Paul Sartre, Heinrich Heine, Friedrich Schiller, Henrik Ibsen, Leo Tolstoi, Thomas Mann, Rainer Maria Rilke – Arbeiten, die noch heute in Forschung und Lehre weithin Beachtung finden.

Käte Hamburger hatte verschiedene wissenschaftliche Beziehungen zu Göttingen. Sie stand mit dem hiesigen Germanisten Rudolph Unger in Verbindung, der 1932 ihre Studie zu Thomas Mann als Mitherausgeber (zusammen mit Hans Hecht und Friedrich Neumann) in die Reihe „Neue Forschung. Arbeiten zur Geistesgeschichte der germanischen und romanischen Völker“ als 15. Band aufnahm. 1987 wurde ihr die Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen verliehen. Während ihres letzten Besu-

ches in Göttingen hielt sie im November 1988 in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula einen Vortrag über Heinrich Heine.

Dr. Gesa Dane,
Seminar für Deutsche Philologie

HEINRICH-DÜKER-WEG

Seit März diesen Jahres tragen zwei weitere Straßen auf dem Campusgelände die Namen berühmter Wissenschaftler: Die – bisher namenlosen – Wege zwischen der Humboldtallee und Goßlerstraße sind nach der Germanistin Käthe Hamburger und dem Psychologen Heinrich Düker benannt worden. Die Initiative kam hierbei aus dem Psychologischen Institut der Universität, die der angrenzenden Straße gerne den Namen Heinrich Dükers geben wollten. Um die parallel verlaufende andere Straße nicht unbenannt zu lassen, wurden die dort anliegenden Philologen nach einem Vorschlag für diesen Weg gefragt. Aus einer Liste von drei Namen wurde der Käthe Hamburgers gewählt. Der Stadt Göttingen, für die Namenvergabe innerhalb der Stadtgrenzen und somit auch auf dem Universitätsgelände zuständig, genehmigte die Namenvergabe ohne Einwände.

Der Psychologe Heinrich Düker wurde 1898 in Dassel geboren. Er begann sein Studium in Göttingen 1919 und promovierte hier 1925 „Über das Gesetz der speziellen Determination“. Vier Jahre später habilitierte er sich zu Themen der Willens- und Arbeitspsychologie („Psychologische Untersuchungen über freie und zwangsläufige Arbeit“). Neben seinen psychologischen Studien widmete er sich der Philosophie; er war Schüler Leonard Nelsons. Im Jahre 1930 erhielt er einen Lehrstuhl für Psychologie an der Georg-Augusta.

Seine entschiedene Haltung gegen das nationalsozialistische Regime brachte Heinrich Düker 1939 in Haft. Nach wiederholten Tätigkeiten gegen die Nationalsozialisten und Arbeit im Untergrund wurde er 1944 schließlich in das KZ Sachsenhausen deportiert, aus dem er 1945 lebend befreit werden konnte.

Düker kehrte nach Göttingen zurück. Hier erhielt er bereits am 23.11. 1945 den Titel eines außerplanmäßigen Professors an der Universität. Im darauffolgenden Jahr wählte man ihm zum ersten freien Oberbürgermeister der Nachkriegszeit. Vierzig Jahre später, im Jahre 1985, wurde ihm die Ehrenbürgerwürde der Stadt verliehen. Am 8. November 1986 starb Professor Heinrich Düker in Saarbrücken. gf



Die Startseite von Goethe, Göttingen und die Wissenschaft: Goethe vor der Stadt Göttingen

Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen feiert den 250. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes und dessen Besuch Göttingens im Jahre 1801 mit der Ausstellung „Der gute Kopf leuchtet überall hervor.“ Goethe, Göttingen und die Wissenschaft; diese Ausstellung ist vom 6. Juni bis 29. August in der Paulinerkirche zu sehen (Dienstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr).

Für die Ausstellung wird zur Zeit ein interaktives Computerprogramm für Besucher entwickelt, das auch als CD-ROM erhältlich sein wird. Unter dem Titel Goethe, Göttingen und die Wissenschaft informiert das Programm über die Stadt und die Universität Göttingen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert sowie über Goethes Besuch in Göttingen; Goethe hielt sich im Jahre 1801 vom 6. bis zum 12. Juni und wieder vom 18. Juli bis zum 14. August vor und nach seiner Kur in Bad Pyrmont in Göttingen auf. Auch Goethes Kontakte zu den hiesigen Professoren sowie seine kultur- und na-

turwissenschaftlichen Forschungen in Göttingen werden beleuchtet.

Gefördert durch den Landschaftsverband Südniedersachsen wird das Programm am Kunstgeschichtlichen Seminar von Tobias Möller und Matthias Ohm erstellt, die 1997 bereits das Programm Dürers Dinge interaktiv anlässlich der Ausstellung Dürers Dinge in der Kunstsammlung der Universität Göttingen entwickelten (vgl. SPEKTRUM 3/97).

EIN KURZER ÜBERBLICK ÜBER DEN INHALTLICHEN AUFBAU DES PROGRAMMS

Nach dem Starten des Programms erscheint zunächst Goethe aus dem berühmten Gemälde Goethe in der Campagna di Roma von Wilhelm Tischbein. Statt in einer italienischen Landschaft mit antiken Ruinen ist Goethe vor der Silhouette der Stadt Göttingen gezeigt. Nach einem Mausclick gelangt man zum Hauptmenü; es bietet – neben Impressum, Literaturverzeichnis und der Mög-

lichkeit, einen Goethe-Bildschirmschoner zu installieren – die Auswahl zwischen den zwei Hauptkapiteln: Göttingen um 1800 sowie Goethe und die Wissenschaft.

GÖTTINGEN UM 1800

Dieser Programmteil bietet Informationen über die Stadt und die Universität zur Zeit von Goethes Besuch. Die Übersichtsseite zeigt einen Stadtplan, auf dem rund 25 bedeutsame Gebäude und Orte in und um Göttingen durch einen blauen Punkt markiert sind. Es werden mit den Kirchen oder dem Rathaus für die Geschichte der Stadt bedeutsame Gebäude hervorgehoben, aber auch Orte, die Goethe besuchte und die er in seinem Tagebuch oder seinen Tag- und Jahreshäften erwähnte: die Universitätsbibliothek, das Akademische Museum mit seinen natur- und kulturgeschichtlichen Sammlungen, die Wohnung, die Goethe in der Allee mietete, der Wall, auf dem er spazieren ging, der (1969 abgebrochene) Reitstall oder beliebte Ausflugsorte, wie die Burg Plesse und Mariaspring.

Klickt man mit der Maus auf einen der blauen Punkte auf dem Stadtplan, so leuchtet dieser auf der Karte rot auf und es erscheint in der oberen rechten Bildschirmcke ein kleines Fenster mit ersten Erläuterungen zum angewählten Ort oder Gebäude. Zusätzlich können diese Orte auch aus einer alphabetisch sortierten Liste in einem Fenster in der oberen linken Bildschirmcke ausgewählt werden.

Nach einem weiteren Klick gelangt man von der Karte auf das entsprechende Unterkapitel, wo eine Eingangsseite Informationen in Text und Bild bietet. Hinter rot gefärbten und unterstrichenen Textpartien verbergen sich Querverweise, sog. links, zu weiteren Bildschirmseiten. So können auf der Seite zur Universitätsbibliothek durch Anklicken drei Seiten angewählt werden. Sie informieren wiederum in Text und Bild über das ehemalige Paulinerkloster, das Kollegienhaus und die Erweiterungen der Bibliothek bis etwa 1800.

GOETHE UND DIE WISSENSCHAFT

Goethe besuchte Göttingen nicht als Dichter, sondern als Naturwissenschaftler. Während seines Aufenthalts beschäftigte er sich mit den verschiedensten Disziplinen und traf mit Professoren der unterschiedlichsten Fächer zusammen. So sammelte Goethe auf dem Hainberg Versteinerungen, besuchte die Sternwarte in der Mauerstraße ebenso wie den Botanischen Garten in der Unteren Karspüle und betrachtete die völkerkundliche Sammlung Blumenbachs im Akademischen Museum. Die meiste Zeit in Göttingen verbrachte Goethe jedoch mit seinen Studien zur Farbenlehre, zu der er

**„Ein Modebummel mit
Zeit und Muße.“**

**Traditionell, von hoher Qualität,
attraktiv und modisch
aus gutem Haus.**

ROCK-HACHE
Inh. Sylvia Schulz

Göttingen · Nikolaistraße 17 · Telefon 05 51 / 4 16 08
Öff.-Zeiten: Mo.-Fr. durchgehend 9.30-18 Uhr, Sa. 9.30-14 Uhr



Die Übersichtsseite zum Kapitel Göttingen um 1800 mit dem angewählten Punkt Universitätsbibliothek

viele Bücher in der Universitätsbibliothek fand. Die vielen seltenen Bücher, die er dort fand, veranlaßten ihn zu seinem berühmten Dicum, in der Göttinger Bibliothek fühle man sich „in der Gegenwart eines großen Capitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet“ (aus Goethes Tag- und Jahresheften 1801).

Die Startseite des Programmteils Goethe und die Wissenschaft zeigt deshalb ein

Menü mit einer Auswahl von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, mit denen sich Goethe beschäftigte, unter anderem waren dies Astronomie, Biologie, Geologie und Optik.

Daneben werden Informationen zur Geschichte der Georg-August-Universität und ihrer bedeutenden Bibliothek angeboten. Wie im Kapitel Göttingen um 1800 können auch in diesem Bereich zu jedem Thema Unterkapitel aufgerufen

werden, die weiterführende Informationen bieten.

Mithilfe von Animationen sollen auch Laien kompliziertere naturwissenschaftliche Zusammenhänge, z. B. zur Farbenlehre, erläutert werden. Schließlich finden sich in diesem Programmteil Kurzbiographien aller 33 Göttinger Professoren, mit denen Goethe zusammentraf.

Insgesamt wird Goethe, Göttingen und die Wissenschaft über 250 Bildschirmseiten mit ebenso vielen Abbildungen umfassen. Bei der Programmierung wurde darauf geachtet, für alle Bereiche ein einheitliches Layout mit einer möglichst einfachen und sich selbst erklärenden Hypertext-Struktur zu realisieren. So kann das Programm auch von Ausstellungsbesuchern bedient werden, die noch keine Erfahrung mit Multimedia-Anwendungen haben.

Erste Seiten von Goethe, Göttingen und die Wissenschaft können vorab im Internet unter folgenden Adressen eingesehen werden: i.am/goethe oder www.goethe-cd.de.

Das Programm wird in der Ausstellung auf zwei Rechnern präsentiert und ist dort auch als CD-ROM zum Preis von 30,- DM erhältlich. Außerdem kann die CD-ROM (zzgl. Versandkosten) unter folgender Adresse bestellt werden: Elke Purpus, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Referat für Öffentlichkeitsarbeit, 37070 Göttingen, Tel. 05 51/ 39-24 56, E-Mail: purpus@mail.sub.uni-goettingen.de.

Tobias Möller, Matthias Ohm

GOETHE IN GÖTTINGEN

Auch er im Leine-Athen: Der Deutschen Dichterstern hatte als Studienort „immer Göttingen im Auge“, die Universitätsstadt stellte für ihn der zentrale Ort der Wissenschaft in Deutschland dar. Nach dem Willen des Vaters sollte er aber in Leipzig studieren. Erst 1783 konnte er zum ersten Mal Göttingen besuchen. Er besuchte die Stadt noch einmal im Jahre 1801, als er mit seinem Sohn einen Kuraufenthalt in Pyrmont verbrachte. Bei dieser Gelegenheit lernte er viele wichtige Hochschullehrer kennen, u. a. Lichtenberg, Heyne, Blumenbach und Schlözer. Mit ihnen „segelte er auf dem Meere des Wissens hin“. Dieser Aufenthalt in Göttingen bereicherte Goethe und hinterließ einen bedeutenden Eindruck; viele Jahre später erzählte er über einen Traum, in dem er sich mit Göttinger Professoren unterhielt.

Das kleine Buch „Goethe in Göttingen und zur Kur in Pyrmont“, eine unter zahllosen in diesem publikationsfreudigen Goethe-Jahr, erzählt von den Aufgehalten in Form eines Spazierganges

durch das Göttingen des 19. Jahrhunderts, vervollständigt durch zahlreiche historische Abbildungen. Es hilft dem Leser, die Örtlichkeiten zu finden, wo der Wissenschaftler Goethe wichtige Kontakte hatte und die noch heute beachtet werden können. Goethes Eindrücke werden dem Leser durch zahlrei-

che Brief-, Tagebuch- und Werkzitate vermittelt. Der Universitätsbibliothek, die den Wissenschaftler faszinierte und in der er intensive Studien zum historischen Teil seiner Farbenlehre betrieb, wird nicht zuletzt breiterer Raum gewidmet. Lidia Penna

Georg Schwedt: „Goethe in Göttingen und zur Kur in Pyrmont“, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, 166 Seiten, 28,- DM

Seite 28

Anzeige Gaudi
60/2spaltig